

# Bäcker-Zeitung.

Organ aller in der Nahrungsmittel-Industrie beschäftigten Gesellen, Gehülften, Arbeiter und Arbeiterinnen.

Offizielles Organ  
der Zentral-Kranken- und Sterbe-Kasse  
der Bäcker u. Berufsgenossen Deutschlands  
(Sitz: Dresden).

Herausgegeben und redigirt von D. Allmann, Hamburg, Hammerbrookstr. 82, I.

Erscheint alle 14 Tage, Sonnabends.

Offizielles Organ des Verbandes  
der  
Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands  
(Sitz: Hamburg).

Bereins-Anzeigen für die fünfgespaltene Beitzelle ober deren Raum 10  $\mathcal{M}$ , Geschäfts-Anzeigen 15  $\mathcal{M}$ , doch ist bei Einsendung von Letzteren der Betrag beizufügen.  
Mitglieder des Verbandes der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands erhalten dieses Blatt gratis.  
Bereinsbezug für Fachvereine der Bäcker bei mindestens 10 Exemplaren pro Quartal 75  $\mathcal{M}$ . — Für Einzel-Abonnements pro Quartal  $\mathcal{M}$ . 1,20.

## Kollegen Deutschlands!

Seit dem 22. Juni, also seit nun bereits sechs Wochen, stehen Eure Kollegen von Hamburg-Altona-Wandsbek in erbittertem Lohnkampfe, um sich ein menschenwürdiges Dasein zu erringen.

Nach genauer Statistik sind am Streik beteiligt 1105 Gesellen von sonst 1300 im Streikgebiet Anwesenden. Davon befinden sich noch 202 Gesellen im Streik, 714 arbeiten zu den neuen Bedingungen, 189 sind abgereist und 16 sind abtrünnig, also Streikbrecher geworden.

Die Aussichten auf einen vollständigen Sieg mehren sich von Tag zu Tag, um so mehr, da der von den Innungen inszenirte Mehlboycott vollständig in's Wasser gefallen ist!

Glaubt nicht den Lügen-Preßtrabanten, die berichten, der Streik sei aufgehoben, derselbe wird mit aller Energie weitergeführt! Ein Zurück kann es nicht mehr geben; wenn auch der Kampf noch Wochen lang dauert, so ist doch unser vollständiger Sieg gewiß.

Jetzt heißt es aber für die Kollegen Deutschlands: die Kämpfenden wirksam finanziell zu unterstützen! Wohl ist die Streikunterstützung durch die Erhebung des sechsten Theiles des Wochenlohnes der zu den neuen Bedingungen Arbeitenden gesichert, aber der Boycott, ohne welchen der ganze Kampf wirkungslos wäre, erfordert riesige Summen.

Dazu wirksam beizusteuern, ist jetzt Eure dringende Pflicht!

Beweist Eure Solidarität!

### Der Vorstand

des Verbandes der Bäcker u. Berufsgen. Deutschlands.

NB. Streikunterstützungen sind nur an den Verbandsvorsitzenden D. Allmann zu adressiren.

## Die Betriebszählung 1895 und das Bäckergewerbe.

Nachdem wir im Vorjahre (s. Nr. 4 und 5 der „Bäcker-Ztg.“, Jahrg. 1897) eingehend über die Ergebnisse der gewerblichen Berufszählung berichtet haben, bleibt uns nunmehr noch die Würdigung der vor Kurzem vom Kaiserl. Statistischen Amt veröffentlichten Ergebnisse der gewerblichen Betriebszählung vom 14. Juni 1895 übrig, die namentlich für die Gewerkschaften von hoher Bedeutung sind, da sie uns einen Einblick in die gewerbliche Entwicklung seit den früheren Zählungen von 1875 und 1882, in alle Veränderungen der Betriebs- und Personalziffern und in eine Reihe wichtiger statistischer Probleme gestatten. Gerade die Erkenntnis der Wirthschaftsentwicklung und der thätlichen Verhältnisse bildet die unerläßliche Grundlage des gewerkschaftlichen Kampfes, weshalb auch die Statistik seitens der Gewerkschaften von jeher als eine der Hauptaufgaben erachtet wurde.

Ehe wir uns den Resultaten der Betriebszählung selbst zuwenden, sei Einiges über deren Vergleichbarkeit mit den Ergebnissen der Berufszählung gleichen Datums vorausgeschickt. Ein solcher Vergleich ist mit Schwierigkeiten und Umrechnungen verbunden, da beiden Zählungen verschiedene Erhebungsmethoden zu Grunde

lagen. Während nämlich die Berufszählung die Erwerbsthätigen nach deren Wohnort und eigener Berufsangabe ermittelte, war für die Betriebszählung der Arbeitsort und die Branche des Betriebes maßgebend, so daß also Tischler, Schlosser, Buchbinder usw., die in Brauereien, Textilbetrieben, graphischen Anstalten usw. beschäftigt sind, nicht zu ihren Berufen, sondern zu den Brauerei-, Textil- oder graphischen Arbeitern gerechnet sind. Deshalb bestehen auch so große Unterschiede in den beiden Zählungsergebnissen mancher Industrien; die Nahrungsmittelindustrie z. B. zählte bei der Berufszählung 918 200, bei der Betriebszählung dagegen 1 021 490 Erwerbsthätige, ein Mehr der letzteren von 103 290, das hauptsächlich auf die zahlreichen in den Nahrungsmittelberufen beschäftigten fremden Handwerker und Hilfsarbeiter zurückzuführen ist, wogegen die Holz- und Metallindustrie bedeutende Minderzahlen bei der Betriebsstatistik aufweisen. Sodann blieben bei der Betriebszählung die nicht bloß vorübergehend unbeschäftigten Arbeitslosen außer Betracht, welche Differenz allerdings dadurch gemildert wird, daß die Betriebszählung für Gewerbe, deren eigentliche Thätigkeit nicht in die Zählungsperiode fiel (Saison- und Kampagneberufe), statt der wirklichen die durchschnittlichen Personalziffern vom ganzen Betriebsjahre erhob, also hierin wenigstens einen Theil der Arbeitslosen umfaßte. Endlich ließ die Betriebszählung auch die Nebenerwerbsthätigen, soweit sie noch ein Hauptgewerbe betrieben, unermittelt, zählte jedoch die Nebengewerbsthätigen ohne Hauptberuf zu den Hauptgewerblichen. In beruflicher Hinsicht erstreckte sich die gewerbliche Betriebszählung auf die beiden landwirthschaftlichen Gruppen der Gärtnerei und Fischerei-Thierzucht, auf die fünfzehn Gruppen der Industrie und auf die vier Gruppen des Handels und Verkehrs, ausschließlich der staatlichen, kommunalen und öffentlichen und aller sonstigen nicht Erwerbszwecken dienenden Betriebe (Post, Telegraphie, Telephonie, Eisenbahn, Gas- und Wasserwerke usw.). Filialen wurden stets als selbstständige Betriebe erachtet, ebenso wurden kombinierte Betriebe mit verschiedenen Branchen (z. B. Bäckerei, Mülerei, Fuhrwerksbetrieb und Spezereihandel usw.) als ebenso viele der Branchenanzahl entsprechende Sonderbetriebe eingeschätzt, wodurch das Bild der kapitalistischen Entwicklung, in der gerade die kombinierten Betriebe einen hervorragenden Typus bilden, stark beeinträchtigt wurde. Die Zahlen der Betriebe können daher nur als Maximal-, die der Personen der Mittel- und Großbetriebe nur als Minimalzahlen gelten.

Am 14. Juni 1895 wurden 3 658 077 (3 609 801\*) Gewerbebetriebe, davon 3 144 977 (3 005 457) Hauptbetriebe mit 7 929 944 (5 831 622) männlichen und 2 339 325 (1 509 167) weiblichen, zusammen 10 269 269 (7 340 789) Erwerbsthätigen gezählt. Seit der 1882er Zählung haben sonach die Betriebe um 1,3 pSt., davon die Hauptbetriebe um 4,6 pSt., und die Personen um

39,9 pSt. zu-, die Nebenbetriebe um 15,1 pSt. abgenommen. Von den Betrieben waren 2 172 179 (2 423 049) Alleinbetriebe mit 1 714 351 (1 877 872) Personen, (Abnahme 10,4 pSt. der Betriebe und 8,7 pSt. der Personen) und 1 485 880 (1 186 752) Gehülftenbetriebe mit 8 554 918 (5 462 917) Personen (Zunahme 25,2 pSt. der Betriebe und 56,6 pSt. der Personen). Daraus ist der Niedergang des Zwergbetriebes, der 1882 noch 67,1 pSt. der Betriebe und 25,6 pSt. der Personen, 1895 aber nur 54,5 pSt. der Betriebe und 16,7 pSt. der Personen umfaßte, deutlich erkennbar, und an diesem Resultat würde auch die Abrechnung der motorischen Alleinbetriebe von den Gehülftenbetrieben wenig ändern, denn dann bliebe noch immer ein Rückgang aller Alleinbetriebe um 7,6 pSt., dagegen eine Zunahme der reinen Gehülftenbetriebe um 22,3 pSt. Ueberdies zeigt der hohe Personalantheil der letzteren, wo der eigentliche Schwerpunkt der Produktion ruht. — In den drei Gewerbeabtheilungen wurden gezählt: A. Gärtnerei und Fischerei-Thierzucht: 53 547 Betriebe mit 103 128 Personen = 1,5 pSt. der Betriebe und 2,4 pSt. der Personen. B. Industrie: 2 428 462 (2 560 442) Betriebe mit 8 000 503 (5 933 663) Personen = 66,4 pSt. (70,9 pSt.) der Betriebe und 77,9 pSt. (80,8 pSt.) der Personen. C. Handel und Verkehr: 1 176 068 Betriebe mit 2 165 638 Personen = 31,1 pSt. der Betriebe und 21,1 pSt. der Personen. Im Vergleich zu 1882 sind nur die Industriebetriebe, und zwar deren Alleinbetriebe, zurückgegangen, während das Personal in allen drei Abtheilungen, am wenigsten aber in der Industrie, zugenommen hat — daher dessen relativer Rückgang von 80,8 auf 77,9 pSt. der Erwerbsthätigen. Von den 21 Gewerbegruppen haben die Bekleidungs-, Handels- und Nahrungsmittelgewerbe die größte Ausbreitung (zusammen 54,9 pSt. der Betriebe und 36,5 pSt. der Personen) erlangt, während die geringsten Antheile der Betriebe und Personen stellen. Die Nahrungsmittelindustrie zählte 314 473 (288 771) Betriebe, davon 269 971 (245 286) Haupt- und zwar 59 073 (67 091) Allein- und 210 898 (178 195) Gehülftenbetriebe. Das Personal betrug 1 021 490 (743 881), wovon 962 417 = 94,2 pSt. (676 790 = 90,9 pSt.) in Gehülftenbetrieben beschäftigt waren. Dies ergibt eine Zunahme der Betriebe um 8,9 pSt., davon der Hauptbetriebe um 10,1 pSt. und des gesamten Personals um 37,3 pSt. Die Alleinbetriebe haben um 12,2 pSt. ab-, die Gehülftenbetriebe um 18,3 pSt. und ihr Personal gar um 42,2 pSt. zugenommen. Hier kommt der Rückgang des Zwergbetriebes einer Dezimierung gleich. Speziell in der Bäckerei wurden 96 162 Betriebe, davon 88 151 Haupt-, und zwar 17 320 Allein- und 70 831 Gehülftenbetriebe, mit insgesammt 187 110 männlichen und 43 981 weiblichen, zusammen 231 091 Personen; in der Konditorei und Pfeffer- (Seb-) kücherei 7796

Größenklasse	Betriebe				Personen			
	1895		1882		1895		1882	
	absolut	pSt.	absolut	pSt.	absolut	pSt.	absolut	pSt.
Alleinbetriebe	1714351	54,5	1877872	62,5	1714351	16,7	1877872	25,6
Betriebe mit 1-5 Personen	1220372	38,8	1004896	33,4	8056318	29,8	2457950	33,4
" " 6-10 Personen	113547	3,6	68763	2,3	833409	8,1	500097	6,8
" " 11-50 Personen	7752	2,5	43952	1,5	1620848	15,8	891623	12,2
" " 51-200 Personen	15624	0,5	8095	0,3	1439776	14,0	742688	10,1
" " 201-1000 Personen	3076	0,1	1752	0,0	1155836	11,2	657399	9,0
" " über 1000 Personen	255	0,0	127	0,0	448731	4,4	213160	2,9
Zusammmt...	3144977	100,0	3005457	100,0	10269269	100,0	7340789	100,0

\*) In Klammern die Ergebnisse der Zählung vom 5. Juni 1882.

Betriebe, davon 7377 Haupt-, und zwar 1995 Klein- und 5382 Gehülfenbetriebe, mit insgesamt 21 867 männlichen und 8958 weiblichen, zusammen 30 825 Erwerbstätigen gezählt.

Nach Größenklassen der Betriebe, deren die Zählung folgende sieben bzw. drei unterteilt: 1. Kleinbetriebe: a) Kleinbetriebe, b) Betriebe mit 1-5 Personen; 2. Mittelbetriebe: c) Betriebe mit 6-10 Personen; d) solche mit 11-50 Personen; 3. Großbetriebe: e) Betriebe mit 51-200 Personen; f) solche mit 201-1000 Personen und g) solche mit über 1000 Personen, verteilen sich die Betriebe und Personen folgendermaßen nach umstehender Tabelle.

Hervorstechend sind nur die Kleinbetriebe zurückgegangen; selbst die kleinsten Gehülfenbetriebe sind gestiegen, freilich die größeren weit rascher, die größten sogar auf das Doppelte. Deshalb hat sich auch der Anteil der Kleinbetriebe relativ vermindert (von 95,9 auf 93,3 pSt.), während die Mittelbetriebe von 3,8 auf 6,1 pSt. und die Großbetriebe von 0,3 auf 0,6 pSt. stiegen. Noch größer sind die Veränderungen der Personenziffern, die in den Kleinbetrieben von 59 auf 46,5 pSt. sanken, in den Mittelbetrieben von 19 auf 23,9 pSt. und in den Großbetrieben von 22 auf 29,6 pSt. stiegen. Die Mittel- und Großbetriebe, die zwar nur 6,7 pSt. aller Betriebe, aber 53,5 pSt. des Gesamtpersonals stellen, sind darnach als die eigentlichen Träger der Produktion zu erachten, ungerichtet ihre motorische Ueberlegenheit.

In der Industrie wurden 1 989 372 (2 175 857) Kleinbetriebe mit 3 191 125 (3 270 404) Personen = 92,6 pSt. (95,8 pSt.) der Betriebe und 29,9 pSt. (55,1 pSt.) der Personen, sowie 139 602 (85 061) Mittelbetriebe mit 1 901 973 (1 109 128) Personen = 6,5 pSt. (3,8 pSt.) der Betriebe und 24,3 pSt. (20,1 pSt.) der Personen, und endlich 17 943 (9481) Großbetriebe mit 2 907 405 (1 554 131) Personen = 0,9 pSt. (0,4 pSt.) der Betriebe und 36,3 pSt. (26,3 pSt.) der Personen gezählt. Vermindert haben sich nur die Kleinbetriebe der Industrie und zwar auch nur die Kleinbetriebe; alle übrigen Größenklassen haben zugenommen, heftigsten auch die Kleinbetriebe in der Gärtnerei und im Handel. Jedoch sind die Kleinbetriebe überall durch eine raschere Zunahme der Mittel- und Großbetriebe auf einen kleineren Anteil zusammen gedrängt worden, und derselbe würde noch bei Weitem kleiner sein, wenn die Hausindustriebetriebe nicht zu den selbstständigen Betrieben gerechnet wären. Unter den einzelnen Gewerbegruppen nimmt der Kleinbetrieb in Gastwirthschafts-, Handels-, sowie in den Bekleidungs- und künstlerischen Gewerben den größten, im Bergbau, in der Erden- und Stein-, polygraphischen, Leuchtstoff-, Gemischen und Papierindustrie den kleinsten Raum ein. In der Nahrungsmittelindustrie wurden ermittelt 246 567 (231 531) Kleinbetriebe mit 530 163 (449 314) Personen = 91,3 pSt. (94,4 pSt.) der Betriebe und 51,9 pSt. (60,3 pSt.) der Personen, sowie 21 578 (12 630) Mittelbetriebe mit 244 837 (146 055) Personen = 8 pSt. (5,1 pSt.) der Betriebe und 22,9 pSt. (19,6 pSt.) der Personen, und 1826 (1125) Großbetriebe mit 246 490 (148 512) Personen = 0,7 pSt. (0,5 pSt.) der Betriebe und 24,2 pSt. (20,1 pSt.) der Personen. Im Besonderen giebt die folgende Tabelle die Vertheilung der Hauptbetriebe und Personen der Nahrungsmittelindustrie, sowie speziell der Bäckerei und Konditorei, nach Betriebsgrößen gruppiert, wieder:

Größenklasse	Nahrungsmittel-Industrie		Bäckerei		Konditorei	
	Betriebe	Personen	Betriebe	Personen	Betriebe	Personen
Alleinbetriebe	59073	59073	17329	17320	1995	1995
Betriebe mit:						
1-5 Personen	187494	471090	65946	176342	4169	12390
6-10 Personen	14888	106593	4451	30700	829	6090
11-50 Personen	6690	138241	427	6734	335	6119
51-200 Personen	1531	148620	4	395	35	3010
201-1000 Person.	292	93975	—	—	4	921
über 1000 Personen	3	3395	—	—	—	—
Zusammen	269971	1021496	17331	17691	7377	30825

Hiernach umfassen die Kleinbetriebe in der Bäckerei 94,4 pSt. der Betriebe und 83,8 pSt. der Personen, in der Konditorei aber nur 83,3 pSt. der Betriebe und 46,7 pSt. der Personen, die Mittelbetriebe in der Bäckerei 5,5 pSt. der Betriebe und 16 pSt. der Personen, in der Konditorei 15,8 pSt. der Betriebe und 49,6 pSt. der Personen, die Großbetriebe in der Bäckerei 0,1 pSt. der Betriebe und 2 pSt. der Personen, in der Konditorei dagegen 0,9 pSt. der Betriebe und 7,7 pSt. der Personen. Die Bäckerei zeigt also ausgesprochenes Kleingewerbliches Gepräge, während die Konditorei höher entwickelten Konditorei betriebe mit über 1000 Personen gehören der Bäckerei, Schokoladenfabrikation und Tabakfabrikation an.

Insbefondere aber interessiert die Arbeiter die Vertheilung des Personals nach sozialen Klassen, deren die Zählung, je nach der Arbeitsstellung, hauptsächlich folgende drei unterscheidet: 1. Unternehmer (einschließlich Hausindustrielle): 2 250 653 (2 197 820) männliche und 698 168 (711 856) weibliche, zusammen 2 948 821 (2 909 676) Personen = 28,7 pSt. (39,9 pSt.) der Erwerbstätigen; 2. Angestellte: 431 349 (200 113) männliche und 17 550 (4948) weibliche, zusammen 448 944 (205 061) Personen = 4,4 pSt. (2,8 pSt.) der Erwerbstätigen; 3. Arbeiter: 5 247 897 (3 433 689) männliche und 1 623 607 (792 363) weibliche, zusammen 6 871 504 (4 226 052) Personen = 66,9 pSt. (57,6 pSt.) der Erwerbstätigen. In absoluter Hinsicht haben sich nur die weiblichen Unternehmer vermindert, doch ist das Unternehmertum relativ von  $\frac{2}{5}$  auf  $\frac{2}{7}$  der Erwerbstätigen gesunken, da sich die Angestellten und Arbeiter weit rascher vermehrt. Speziell in der Industrie wurden 2 060 865 (2 209 239) Unternehmer, 267 962 (118 020) Angestellte und 5 671 676 (3 606 404) Arbeiter gezählt, wonach hier auch eine absolute Abnahme des Unternehmertums zu verzeichnen ist. Relativ ist das Unternehmertum von 37,2 auf 25,8 pSt. der Erwerbstätigen gesunken, während die Angestellten von 2 pSt. auf 3,3 pSt., die Arbeiter von 60,8 auf 70,9 pSt. stiegen. In der Gärtnerei kommen auf 100 Personen jeder Stellung 40 Unternehmer, 1 Angestellter und 59 Arbeiter, im Handel beträgt das Verhältnis 39,1 : 8,3 : 52,6 pSt. Nehmen wir nur die Gehülfenbetriebe in Betracht, so sinkt der Anteil der Unternehmer in der Industrie auf 12,2 pSt., im Handel auf 22,9 pSt. und in der Gärtnerei auf 23,4 pSt. herab, während die Hilfskräfte hier 87,8 pSt. bzw. 77,1 und 76,6 pSt. umfassen. Also noch nicht der achte Theil des Personals der industriellen Gehülfenbetriebe und der vierte Theil des Personals aller Industriebetriebe sind Unternehmer. Noch auffälliger treten diese Gruppierungen in den einzelnen Betriebsgrößenklassen hervor. So beträgt der Anteil der Unternehmer in den Kleinbetrieben der Industrie 33,8 pSt., Gärtnerei 33,5 pSt. und Handel 31,5 pSt., wogegen die Hilfskräfte 66,2 pSt., bzw. 66,5 und 68,5 pSt. umfassen. In den Mittelbetrieben finden wir 10,3 pSt. (Industrie), bzw. 12,5 pSt. und 12,9 pSt. Unternehmer und 89,7 pSt., bzw. 87,5 und 87 pSt. Hilfskräfte, in den Großbetrieben endlich 1,4 pSt. (Industrie), bzw. 2,5 pSt. und 2,9 pSt. Unternehmer und 98,6 pSt., bzw. 97,5 und 97 pSt. Hilfskräfte. Dabei ist seit 1882 das Unternehmertum der Kleinbetriebe überall relativ, in der Industrie auch absolut zurückgegangen, während die Angestellten überall relativ und absolut zunahmen, besg. die Arbeiter, mit Ausnahme derjenigen der Mittel- und Großbetriebe, die zwar absolut gestiegen, aber relativ zu Gunsten der Angestellten zurückgegangen sind. Diese auffällige Erscheinung, die sich aus der viel rascheren Zunahme der Angestellten erklärt, ist eine Folge der maschinellen Entwicklung, die der Zunahme der industriellen Arbeiter entgegenwirkt, bzw. sie durch Maschinenleistungen ersetzt, während die technische und kommerzielle Konzentration der Produktion ein stetig wachsendes Heer kaufmännischer und technischer Angestellter bedarf.

Ueber die soziale Gruppierung des Personals der Nahrungsmittelindustrie, sowie auch speziell der Bäckerei und Konditorei, nach Betriebsgrößen geordnet, giebt die nachstehende Tabelle Auskunft:

Größenklasse	Nahrungsmittel-Industrie		Bäckerei		Konditorei	
	Betriebe	Personen	Betriebe	Personen	Betriebe	Personen
Alleinbetriebe	59073	59073	17329	17320	1995	1995
Betriebe mit:						
1-5 Personen	187494	471090	65946	176342	4169	12390
6-10 Personen	14888	106593	4451	30700	829	6090
11-50 Personen	6690	138241	427	6734	335	6119
51-200 Personen	1531	148620	4	395	35	3010
201-1000 Person.	292	93975	—	—	4	921
über 1000 Personen	3	3395	—	—	—	—
Zusammen	269971	1021496	17331	17691	7377	30825

Es kommen sonach auf 100 Erwerbstätige in der Nahrungsmittelindustrie 22,7 Unternehmer, 73,2 Arbeiter, 4,1 Angestellte in der Bäckerei 33,6 Unternehmer, 66,6 Arbeiter und 0,4 Angestellte, in der Konditorei 23,4 Unternehmer, 72,5 Arbeiter und 4,1 Angestellte. Die Konditorei zeigt auch hier das Gepräge einer höheren Entwicklung.

### Aus dem Streitgebiete.

Die Republik Hamburg steht jetzt im Zeichen der Versammlungsausschlüssen. So wie sich ein Nebner in einer Versammlung, welche sich mit dem Broiboykott beschäftigt, erlaubt, auf die dicken oder dünnen Bänche der Bäckermeister anzuspucken, wird der Beamte sofort von einer Nervosität erfaßt, die schließlich zur Auflösung der Versammlung führt. Die Versammlung des Hamburger Gewerkschaftsartells am 21. Juli wurde polizeilich aufgelöst, als ein Nebner die Worte gebrauchte: Der größte Lump im ganzen Land, das ist und bleibt der Demunziant.

So steht es jetzt mit der Versammlungsfreiheit in der freien Republik — für die Arbeiter, wogegen Herr Blindmann und Genossen in ihren Versammlungen auf die Streikenden und das konsumierende Publikum schimpfen können, ohne daß die Polizei einen Finger deshalb rührt! Wahrlich, einen besseren Agitator für unsere gerechte Sache konnten wir gar nicht finden, als das wider Recht und Gesetz verstoßende Verhalten der Polizei.

Nachdem die Herren Zinnungsfräuter und ihre Helfershelfer mit ihren Demunziationen der Beamten, welche kein boykottiertes Brod essen wollten, so gründlich hereingefallen sind, daß, falls sie überhaupt noch ein Fünkchen Ehrgefühl besäßen, ihnen die Schamröthe ins Gesicht steigen müßte, versucht man jetzt wieder sein Heil mit dem Mehlboykott, welcher von vornherein ein todtgeborenes Kind war, denn vom ersten Augenblick der Festsetzung hat es der Streikleitung noch keine Sekunde an Mehl gemangelt, sie hat vielmehr Mehl im Ueberfluß und wird förmlich bestürmt von Lieferungsanträgen. Als die Mehlhändler geküßt wurden, daß die Streikleitung an alle Meister, die bewußt Mehl im Ueberfluß liefern konnte, wurde ihnen Angst, daß sie ihre Kundschaft verlieren würden, und jetzt laufen sie darnach, ihre Kundschaft wieder zu erhalten.

Der Mehlboykott ist ins Wasser gefallen und die Prozen sind am Ende ihres Lebens angelangt, wenn sie auch mit volldünenden Phrasen in ihrer Presse und in Versammlungen darüber hinwegzutäuschen versuchen.

So läßt in der neuesten Nummer der „Günter'schen Bäckereizeitung“ der Vorstand des Germaniaverbandes einen Phrasenschwall los, den wir hier zum Abdruck bringen:

„Der Hamburger u. Bäckergesellenstreik, der in freiböster Weise mit unerfüllbaren Forderungen seitens der sozialistischen Führer am 22. Juni cr. in Szene gesetzt wurde, konnte dank der braven Gesinnung des größeren Theils der Hamburger Gesellen und dank des thatkräftigen Eingreifens aller großen Verbandsinnungen schon nach drei Tagen als niedergeworfen betrachtet werden.“

Nach dem mißglückten Streik nahm nunmehr die gesammte Sozialdemokratie den Kampf auf, indem über alle Bäckermeister, welche die Gesellenforderungen nicht bewilligten, der Boykott verhängt wurde.

Wie roh und gewaltthätig das Gewerkschaftsartell gegen die Meister vorgeht, ist bekannt. Viele Existenzen sind rücksichtslos niedergedrückt oder schwer geschädigt.

Der Kampf ist nicht mehr ein solcher zwischen Bäckermeister und Gesellen, sondern eine Kraftprobe zwischen Sozialdemokratie und Bürgerthum.

Zur Versorgung der fanatischen Arbeiter mit Gebäck, die von boykottierten Meistern nicht kaufen wollen, ist die Genossenschaftsbäckerei „Vorwärts“ bedeutend erweitert und eine Anzahl Bäckereien vom Gewerkschaftsartell in Betrieb gesetzt worden. Diesem Gewaltakte entgegen zu treten, gebietet die Pflicht der Selbsterhaltung.

Wir stellen daher das ebenso freundliche wie dringende Ersuchen an alle deutschen Kollegen, von denjenigen Mühlen, Mehlhändlern, Hefefabriken und sonstigen Bedarfslieferanten, die an die Genossenschaftsbäckerei „Vorwärts“ oder an die sonst vom Gewerkschaftsartell geleiteten Bäckereien Waaren liefern, ferner nicht mehr zu kaufen!

Alle Mühlen und Bedarfslieferanten der Bäckerei ersuchen wir, sich auf die Seite der Bäckermeister resp. Bürgerthum zu stellen, den sozialistischen Betrieben nichts mehr zu verkaufen und sich in dem uns aufgedrungenen Kampfe an unsere Seite zu stellen, damit die furchtbaren Schädigungen bald aufhören und das freie Bürgerthum nicht der brutalen Gewalt der Sozialdemokratie überliefert wird.“

Hinter diesen Phrasen sucht man die Angst zu verbergen, aber Lügen haben bekanntlich kurze Beine und so wird man auch mit diesem neuesten Plan bald der Lächerlichkeit anheimfallen! Neu ist übrigens darin, die brave Gesinnung des größeren Theils der Hamburger Gesellen“, der Leute, die man schon so oft als Sozialdemokraten beschrien, die man jetzt „Streikfrüher“ usw. betitelt. Oder zählt man die importierten Streikbrecher zu den Hamburger Gesellen? An diesem Wochenschaum der Menschheit haben bisher die Prozen allerdings keine Freude gehabt und würden die Wenigen, welche sie noch in Beschäftigung haben, lieber heute als morgen ziehen lassen!

Interessant gestaltete sich das Postenspielen der Meister vor denjenigen Bäckereien, die bewilligt hatten und nun kein Mehl erhalten sollten. Zu Zweien und Dreien sah man die Dickbänche vor solchen Betrieben zum Gaudium der Bevölkerung auf- und abpatrouilliren, bis ein Mehlwagen vorgefahren kam. Über die Herren haben keine Uebung im Streikpostenspielen und unter dem Gelächter der Meister, die bewilligt haben, und deren Gesellen, überhäuft mit Spott und Hohn, mußten sie abziehen, ohne etwas ausgerichtet zu haben.

Am 25. Juli hatten die Herren einen großen Fischzug geplant, indem sie sämtliche Meister, die bewilligt hatten, zu einer Versammlung einluden, um diese zu bewegen, ihre Unterschrift (Bewilligung der Forderungen) zurück zu ziehen. Über die Suppe wurde ihnen gehörig verfaulen und mit langer Nase mußten sie abziehen, wie dies aus dem Bericht der Versammlung hervorgeht, darin heißt es:

„Heute Nachmittag fand unter dem Vorsitz des Obermeisters Knost eine von der Kommission der Mehlhändler einberufene Versammlung derjenigen Bäckermeister statt, welche die Forderungen der Gesellen bewilligt haben. Nachdem der Mehl- und Hefeboykott seine Wirkung verfehlt hat, mußte dieser letzte Schritt gethan werden, von dem man erwartete, daß diese Meister in hellen Schaaeren ins Lager derer um Blindmann zurückkehren würden. Obermeister Knost ging auf die Forderungen der Bäckergesellen ein und schilderte sie als unannehmbar. Die bewilligt habenden Meister seien nach seiner Meinung Trabanten der Sozialdemokratie. Mehrere Bäckermeister protestirten gegen eine derartige Insinuation. Knost erwiderte auf eine diesbezügliche Anfrage, die Mehlhändler hätten sich bereitwillig erbotten, den Mehlboykott einzuführen. Die Meister müßten doch ja bedenken, welcher Zukunft sie entgegen gingen, wenn sie ihre Bewilligung nicht zurückzögen. Der Einzelne käme später völlig in die Gewalt der Sozialdemokratie. Nach diesem „Hauptargument“ gegen die Forderungen der Gesellen ergriff Bäckermeister Müller

## Gewerkschaftliches.

das Wort, welcher sein Bedauern darüber ausdrückte, daß man den Gesellen nicht entgegen gekommen ist. Die Forderungen seien doch durchaus diskutabel. Redner geistelt alsdann das Gebahren der jüngeren Bäckermeister, welche ihren Kollegen die Kundenschaft abjagen. Meister Blindmann beschäftigte sich hauptsächlich mit der Streitleitung und wies auf Kopenhagen hin, wo die Bäckergesellen immer wieder neue Forderungen aufstellten. Nicht weniger als sechs Mal hat er die „lieben Kollegen“ inständig, doch ihre Bewilligungen zurückzuziehen. „Die ganze Bäckerei wolle auf diesen ewig denkwürdigen Augenblick“, so schloß dieser wackere Kämpfer seine Rede. Bäckermeister Hegemann will auf die Forderungen der Gesellen näher eingehen und deren Berechtigung nachweisen, wird aber von dem Vorsitzenden hieran verhindert, indem dieser darauf hinweist, daß nur der Meistervoyott zur Debatte stehe. Herr Hegemann ausführte, Herr Knost sei ja selbst auf das von ihm berührte Thema eingegangen, wurde ihm das Wort entzogen. Ein Bäckermeister fragte hierauf an, weshalb die Innung den Zwangsbojott beschloffen habe, worauf Knost erwiderte, daß die Bäckermeister freie Männer seien und daß diese den Bojott unter der Hand beschloffen hätten. Zur Tagesordnung selbst wurde recht herzlich wenig gesprochen. Zum Schluß wurden diejenigen Bäckermeister, welche die Bewilligung nicht zurückzuziehen gedächten, aufgefordert, den Saal zu verlassen. Dieser Aufforderung kam die übergroße Mehrheit nach, nur ein kleiner Theil blieb zurück. Diesen „lieben Kollegen“ wurde auf die Schulter geklopft, worauf die sich entfernenden „Trabanten“ vermöhelt wurden. So endete dieser Hauptschlag!

Am 28. Juli wurde das Urtheil in dem Prozeß, den die Innung gegen einen Bäckermeister, der erst den Revers (M. 1000 Geldstrafe) unterschrieben, dann bewilligt und an jeden Händler Brot geliefert hatte, verkündigt und lautete, wie vorauszusehen, auf Abweisung der Innung und Verurtheilung in die Kosten. Ein herber Schlag für die Progen! Ueberdies mehren sich die Stimmen der Bäckermeister, welche erklären, daß bei gutem Willen sehr leicht die Forderungen der Gesellen zu bewilligen sind. So haben neuerdings wieder zwei Meister in Altona ein Flugblatt vertheilen lassen, in welchem den Innungsmännern derbe Ohrfeigen versetzt werden.

Am 29. Juli fanden abermals acht imposante Volksversammlungen statt, die sich mit dem Bojott beschäftigten und beschloffen, weiter energisch die Bäcker zu unterstützen. Zwar fand nur eine davon eine natürliche Ende, die übrigen wurden polizeilich aufgelöst, was natürlich die Bevölkerung noch mehr gegen Polizei und Arbeitgeber erbittert.

So steht der Kampf heute günstiger als je für uns, wenn auch die Lügen-Preßtrabanten der bürgerlichen Blätter alle möglichen Erfindungen in die Welt hinauszuposaunen. Glaubt Ihnen nicht, denn das ist die bezahlte Sippe des Arbeitgeberverbandes, die nur in dessen Interesse arbeitet. Wenn der Kampf beendet ist, so werden die Kollegen in allen Orten auf dem schnellsten Wege durch unser Fachorgan oder auf andere Weise benachrichtigt. Bevor das nicht geschieht, ist der Kampf auch nicht beendet!

Daß unsere Sache gut steht, zeigen jetzt die Einigungsversuche, welche im gegenseitigen Lager auftauchen. So schreibt die neueste Nummer der „Sünder'schen Bäckerei-Zeitung“: „Seit Wochen schon wird der Welt das Gaspiel eines Bäckereistreiks in der schönen Hansestadt vorgesührt. Unendlich viel an Zeit, Mühe und Geld wird geopfert, und wenn es zum Klappen kommt, hat der Gesellenstand keinen erheblichen Nutzen, sondern Schaden davon, ebenso gut wie die Meisterschaft. Es stellt die Trostköpfe, die Sache bis auf die Spitze zu treiben; die Bäckergesellen können es im Verhältnis gegen andere Arbeiter bezw. Verufe wahrscheinlich länger aushalten, da sie zum größten Theile weder Frau noch Kinder haben. Hätten sie welche, würde das Bild gleich anders werden. Der einzelne Mund nützt sich somit durch und daher wohl die Ausdauer beim Streik und Bojott.“

Der Vorschlag des Obermeisters C. Gemeinhardt, daß jeder Kollege jede Woche M. 1 für die Hamburger Streikabendkasse zahlen soll, ist gewiß lobenswerth und wird auch williges Ohr finden, denn zur Zeit der Noth sollen und müssen die Verschontgebliebenen für die Opfer eintreten.

Es bleibt aber die Frage offen: Soll denn keine Einigung versucht werden? Gibt es in Hamburg kein Gewerbe-Schiedsgericht, wie solche anderwärts schon öfter eine gute und schnelle Einigung zu Stande gebracht haben, z. B. bei dem hartnäckigen Maurerausstand in Leipzig im vorigen Jahre. Streik und Bojott sind zwei gefährliche Genossen, beide geeignet, ein Gewerbe arg zu ruinieren. Die größte Gefahr beruht aber noch darin, daß ein langer Bäckereistreik die Eröffnung bezw. Begründung von immer mehr Großbetrieben im Gefolge haben kann, wogegen es keine Gesetze giebt.

Eine schnelle Möglichkeit zur Beseitigung des Streiks ist das Inkrafttreten eines Einigungsamtes, welches Vertreter der Meister und der Gesellen zu sich bescheidet und mit ihnen unterhandelt. Was die Abschaffung der Kost anbelangt, käme vielleicht eine Einigung zu Stande, indem der Meister nach wie vor Backwaaren liefert, aber an Stelle des Zubrotgeldes giebt er der Logifrage ließe sich auch unterhandeln. Jeder Mensch hat einmal das Bedürfnis, allein zu sein, das kann er aber nicht haben, wenn er seine Schlafkammer mit Anderen theilt und außerdem kein anderer Raum vorhanden ist. Wer nun einmal in der Lage ist, Gesellen beschäftigen zu können, könnte vielleicht Sorge tragen, daß außer den Schlafkammern, falls darin mehr als zwei Mann liegen, ein Aufenthaltsraum ist, wo Briefe geschrieben, gelesen werden, oder wo man sich erholen kann. Es ist nicht immer angenehm, dabei zu sitzen, wenn andere schlafen, und der Fall kommt doch vor. Man könnte ja z. B. seine eigene Wohnkammer, wenn weiter kein besonderer Raum übrig ist, täglich zwei bis vier Stunden zur Verfügung stellen. Es ließe sich darüber wohl nachdenken.

Was den Arbeitsnachweis anbetrifft, der muß den Meistern bleiben, das geht schon aus dem Wort hervor; die Arbeitgeber sind auch die Arbeitsnachweiser. Daß alle Mehrkosten nicht die Meister tragen können, steht fest, da müßte also eine Reform bei der Preisberechnung eintreten; der Meisterstand hat auch keine glänzende Existenz, kann sie auch nicht durch Streik ankämpfen. Hoffen wir, daß bald Friede werde, durch die Vermittelung eines Einigungsamtes.“

Wir haben darauf nach wie vor zu erklären, daß wir einer Einigung nicht abgeneigt sind, wenn die Hauptforderung, Abschaffung des Kost- und Logiweises, von allen Meistern durchgeführt wird. Ueber andere nebensächliche Punkte lassen wir mit uns reden, wie wir von vornherein erklärt haben. Aber das was wir jetzt den für uns so günstig stehenden Kampf für Kleinliche Zugeständnisse aufgeben, daß wird kein vernünftiger Mensch von uns erwarten. Wir werden in solchem Falle weiter kämpfen wie bisher und sind des vollständigen Sieges gewiß, sollte sich der Kampf auch noch Wochen hinziehen!

In der Privatklagesache Bernard, Obermeister der Bäckerinnung, Vertreter Drs. Vielhaben und Mannhardt, Privatklägers, gegen den Redakteur D. Ullmann, Vertheidiger Dr. Subed, Angeklagten, wegen Verleumdung, wurde vor dem Schöffengericht I zu Hamburg, in der Sitzung vom 11. Juli 1898, an welcher Theil genommen haben: 1. Amtsrichter Dr. Blambert als Vorsitzender, 2. G. D. Schramm, 3. C. A. Matfchenz als Schöffen, Richter als Gerichtsschreiber, folgender Vergleich geschlossen: Der Angeklagte erklärt, er nehme alle in dem inkriminirten Artikel der „Deutschen Bäckerei-Zeitung“ Nr. 8 vom 16. April 1898, überschrieben „Provokation durch Herrn Bernard“, gegen die Person des Privatklägers enthaltenen beleidigenden Ausdrücke unter dem Ausdruck seines Bedauerns zurück und übernehme die Kosten des Verfahrens einschließlich der dem Privatkläger erwachsenen nothwendigen Auslagen, die hiermit auf M. 20 festgesetzt werden.

Der Angeklagte verpflichtet sich, das Sitzungsprotokoll des heutigen Tages seinem ganzen Wortlaute nach in der nächsten Nummer der „Deutschen Bäckerei-Zeitung“ auf seine Kosten zu veröffentlichen.

Kommt Angeklagter der im obigen Vergleich enthaltenen Verpflichtung nicht prompt nach, so steht dem Privatkläger das Recht zu, von dem Vergleiche zurück zu treten und das Verfahren fortzusetzen.

(gez.) Blambert. (gez.) Fichtner, Gerichtsschreiber. Ausgefertigt: (Name unleserlich), Gerichtsschreiber.

\* Aus Kiel. Ein von hier aus nach Altona importirter Streikbrecher scheint das Bedürfnis zu haben, auch noch andere Kollegen bereben zu wollen, sein schmutziges Gewerbe zu betreiben, denn er schreibt einem hiesigen Kollegen:

Lieber Freund Heinrich!  
Ich ergreife die Feder, um Dir einige Zeilen mitzutheilen, nämlich ich wollte Dir mal fragen, ob Du Lust hast, hier zu arbeiten, nämlich als Grobbäcker. Lohn ist 12 Mark, längst Abends um 11 Uhr an und bist Morgens um 6 oder 7 Uhr wieder fertig. Die Stelle ist hier sehr schön, ich bin hier als erster. Ich bitte Dich um nähere Auskunft, so bald wie möglich. Also besinne Dich nicht und komme, es wird Dir hier gefallen.

Es grüßt Dein Freund Heinrich Schmke.  
Adresse ist: Herrn. Behr, Bäckermeister, Altona, Rathhausmarkt 26.

Wenn Du es nicht willst, so frage Karl Bohls, einer muß aber schreiben. Grüße alle Anderen von mir, brauchst es aber ja nicht zu sagen, was ich Dir geschrieben habe.

Der Kollege hatte aber keine Lust, sich zum Verräther an seiner eigenen Sache herzugeben, sondern übermittelte uns das Schreiben, und waren in diesem Falle die Werberversuche des Herrn Schmke erfolglos!

\* Aus Kassel. Auch unter die hiesigen Bäckergesellen hat der Streik in Hamburg-Altona Leben gebracht. Im Gesangsverein wurden die Nachrichten über den Streik besprochen und beschloffen, eine öffentliche Versammlung abzuhalten. Die Innung bekam Wind davon und hielt eine Extraversammlung ab, um die „drohende Gefahr“ (eine Mitgliedschaft des Verbandes) abzuwehren. In dieser sagte ein Meister Kriese: Wenn die Gesellen wöchentlich M. 1 mehr verdienen wollen, so bewilligt ihnen dies, und habt ja ein Augenmerk darauf, daß sie gute Kost erhalten und ihre Betten in gutem Zustande sind. (Diese Einsicht hätte bei den Herren schon früher kommen sollen! Die Red.) Obermeister Sinner ließ natürlich einen tüchtigen Sermon gegen die unzufriedenen Gesellen los, konnte aber damit die Angst der Innungsmeister, daß es auch in Kassel mit der Selbstherrlichkeit der Bäckermeister bald alle sei, nicht beseitigen. Die Altgesellen bekamen schließlich Auftrag, zum 28. Juli eine Gesellenversammlung einzuberufen mit der Tagesordnung: „Schlafstellenwesen, Kost- und Lohnverhältnisse in Kassel“. Ein Bericht über die Versammlung liegt noch nicht vor, aber schon dieser kleine Erfolg, gepaart mit der Angst der Innungsmeister, wird jedem Kollegen Freude machen!

\* Aus Bremen. Der Kampf der hiesigen Mitgliedschaft gegen die Innung, den brutalen Maßregelungen seitens letzterer zu begegnen, hat jetzt zum Brothoyott geführt. In einer der letzten Sitzungen des Gewerkschaftsartikels wurde beschloffen, die Bäcker in ihrem Kampfe zu unterstützen und haben bisher 39 Meister die Forderungen der Gesellen bewilligt, welche folgendermaßen lauten: 1. Anerkennung des Arbeitsnachweises des Verbandes. 2. strikte Innehaltung der gesetzlichen Bestimmungen über den Maximalarbeitsstag und die Sonntagsruhe. 3. Anerkennung einer Kontrollkommission. Der unsere Kollegen durch die Brutalität des Innungsprophetismus aufgedrungene Kampf wird von der Arbeiterschaft mit aller Energie unterstützt, und dürfte bald noch mehr Meister veranlaßt werden, diese bescheidenen Forderungen zu bewilligen, so daß auch in das Reich des allgewaltigen Herrn Müller bald Dreifache geschlagen sein wird.

Mit den alten Mitteln der Arbeitgeber, Unterdrückung der freien der Organisation durch Maßregelungen eines Jeden, der sich derselben anschließt, geht es nun einmal nicht mehr, das werden auch die reaktionären Bäckerprogen endlich einsehen lernen.

\* Aus Würzburg. Raum hat sich hier eine Zahlstelle des deutschen Bäckereigesellenverbandes gebildet, so setzen auch die um ihre ungehinderte Ausbeutung bangenden Mehlwämer Himmel und Hölle in Bewegung, um das drohende Gespenst zu beschwören. In einer Anzahl von Versammlungen bilde die Gehülfsenschaft den Mittelpunkt der Verhandlungen. In Heidingfeld und Zell sollen zum Zwecke einer vollständig geschlossenen Organisation Versammlungen abgehalten werden, um vollständig gewappnet für alle Fälle zu sein. Die Führer der Gehülfsenschaft sind brotlos zu machen, die Organisation der Ausbeuter hat dafür zu sorgen, daß keiner derselben mehr in der Ungeheuer Arbeit bekommt; auf diese Weise hofft man die Vereinigung der Gehülfsenschaft zu vernichten. So will es die Arbeiterfreundschaft der nothleidenden Bäckermeister. Ob nicht auch schon schwarze Listen zirkuliren, muß vorläufig noch dahingestellt bleiben; nach Lage der Sache könnte man aber mit dieser Möglichkeit rechnen. Nichts geheim und nichts vergessen! Die Ausbeuter bleiben sich überall gleich. Beweist denn nicht die Geschichte der Arbeiterbewegung, daß selbst die rigorosste Unterdrückung nicht im Stande war, die Bewegung auf die Dauer zu hemmen? Daß selbst die schlimmsten Gewaltthaten die schrankenlose Willkürherrschaft auf die Dauer nicht aufrecht zu halten vermochten, kann selbst der Blödeste täglich beobachten. Und auch hier wird es nicht gelingen, und wenn noch zehnmal so viel Zutreiber angestellt werden. Die Grundbedingungen für die Gehülfs-

bewegung sind in überreicher Fülle gegeben. Selbst wenn es abermals gelänge, dieselbe niederzuwerfen, über kurz oder lang wird sie in neuer Gestalt auf dem Kampfplatze erscheinen. Die wirtschaftlichen Verhältnisse sind die treibende Kraft und es bieten wir der Sturm der Arbeitgeber zerfallen. Ein thörichtes Beginnen, das glaubt, durch Verfolgungen und brutale Maßregelungen abermals die vorwärtsstrebende Arbeiterklasse in geistiger und physischer Abhängigkeit erhalten zu können. Oder ist vielleicht, von ganz verschwindenden Ausnahmen abgesehen, die nur die Regel bestätigen, die Lage der Gehülfsenschaft nicht verbesserungsbedürftig? Entrollen doch die Gewerbegerichtsverhandlungen manchmal ein Bild, das geradezu erschreckend genannt werden muß. Oder sollen vielleicht die Gehülfsenschaft ewig der stillen „Zuhle“ einer geheimnißvollen Wackstube zum Opfer gebracht werden? Im Interesse der ganzen Arbeiterschaft sind die sich überall mit verstärkter Kraft bemerkbar machenden Bestrebungen nach Befreiung von der nur zu lange schon währenden Bevormundung nur zu begrüßen. Zeigen sie doch, daß es auch in diesen Kreisen, wenn auch vorerst langsam, so tagen beginnt. Ob aber die Arbeitgeber in absehbarer Zeit Verständniß genug für die großen Fragen der Neuzeit sich aneignen werden, muß dahingestellt bleiben.

Wo bleibt der Arbeiterschutz? Ein großes Streiklicht auf die Zustände in dem Geschäft des Bäckermeisters Andreas Stock am Schmalzmarkt warf die letzte Gewerbegerichtsverhandlung. Volla achtzehn Stunden beträgt nach Aussage eines den dicken Bäckermeister um 9.30 rückständigen Arbeitslohn verlagenden Gehülfsen die Arbeitszeit bei demselben. Aber damit nicht genug! Kommt eine Wagenladung Holz, so müssen die armen Teufel von Gehülfsen dieselbe auch noch an Ort und Stelle verbringen, so daß die Ruhepause mitunter kaum zwei Stunden beträgt. Ja, vor Weihnachten ging die Tortur gleich drei Tage lang so fort, ohne daß den Gehülfsen eine wirkliche Ruhepause eingeräumt wurde. Und für alle diese Leistungen nicht einmal eine wirkliche Entschädigung, lediglich ein paar Schluck Alkohol, damit die zu erschöpfenden drohenden Arbeitsmaschinen einigermassen wieder in Funktion gesetzt wurden. Unwillkürlich drängt sich hier die Frage auf, besteht die Bundesräthliche Verordnung bezüglich des Bäckereiarbeiterauges bloß auf dem Papier, oder hat ein Arbeitgeber das Recht, auf dieselbe zu pfeifen?

\* Aus Oesterreich. Ueber den unglücklich verlaufenen Streik in Steiermark schreibt ein Kollege aus Graz an unser Wiener Bruderorgan, den „Zeitgeist“:

Durch zwei Jahre wurde von Seiten der Arbeiter von der Durchführung des Ruhetages und der Sonntagsruhe gesprochen und berathen, auf welchem Wege dies erreicht werden sollte.

Beide Faktoren, Arbeiter und Arbeitgeber, standen und stehen sich noch gegenüber im Streite über den auf dem Papier entworfenen Ruhetag. Als Gegner der Verwirklichung waren alle Arbeitgeber einerseits und andererseits jene verfluchten Arbeiter, welche über das Niveau der händlichen Unterwürfigkeit nicht hinauskommen, bemüht, alle übrigen Arbeiter, die nach Menschwerdung streben, mit allen Mitteln von dem Vorhaben abzubringen. Schon im Vorjahre haben die Bäckereiarbeiter in Steiermark zu einem Streik gedrängt, es mußte Alles aufgegeben werden, denselben zu verhindern und es gelang nur mit der Verbrückung auf den Generalkreisl, welcher Feuer durchgeführt werden sollte. Leider hat derselbe in Wien seinen Miß erhalten. Alle Landesorganisationen haben auf Wien gewartet (wie gewöhnlich), jedoch in Wien hat man auf die Landesorganisationen gewartet, und so hat die Landeskonferenz in Steiermark beschloffen, sich allein um den Ersatzruhetag zu balgen. Trotz Aufforderung an die übrigen Landesorganisationen blieben wir allein im Kampfe, was sehr bedauerlich ist. Wir hatten in Steiermark Alles zu einem Generalkreisl vorbereitet, und waren der Meinung, daß, wenn keiner zu Stande kommt, wir wenigstens durch einen Landesstreik dem papierernen Ruhetag Geltung zu verschaffen im Stande sein werden, was uns jedoch nur theilweise gelang.

Die Ursachen des Mißlingens sind in Folgendem zu suchen: Gegen 200 Arbeiter haben in Steiermark kein Bedürfnis für den Ruhetag gehabt, und weitere 100 wurden theils eingeschüchert, theils durch das bei ihnen herrschende Elend gehindert, an dem Kampfe theilzunehmen; weitere 200 wurden von auswärts importirt, und eine solche Anzahl ist maßgebend für Steiermark. Nicht die Arbeitgeber haben Ursache, zu triumphiren, denn sie haben den Sieg nicht errungen, sondern ihre Sklaven. Sie sind der Meinung, die Unterdrückung der Arbeiter sei ein wirtschaftlicher Vortheil für sie, was aber gerade das Gegentheil ist, denn mit dem Ruin der Arbeiter ist gleich der Ruin der Unternehmer.

Die weitere Ursache war die lange Vorbereitung und die immerwährende Drohung mit dem Streik.

Schon oftmals nach der Landeskonferenz hatten unsere Gegner die Forderungen gelesen und sich an dem Passus: „Im Falle der Verweigerung derselben haben alle Bäckereiarbeiter in den Ausstand zu treten“, sich mit dem Gedanken an den Streik vertraut gemacht.

Die Verweigerung jedweder Forderung war schon eine beschlossene Sache, und die Gegner hatten Zeit, sich gehörig vorzubereiten. Im Weiteren muß ich konstatiren, daß wir von den Arbeitern durch ihren Enthusiasmus für den Streik getäuscht wurden. Sie stimmten Alle für denselben, jedoch nur 120 der in Arbeit Befindlichen nahmen es ernst damit, die Paderen trieben nur Scheinmanöver, um hinterm Rücken ihre Kollegen zu verrathen.

Die Situation in Graz ist im jetzigen Moment eine traurige. Diejenigen, die in den Ausstand getreten sind, werden bei der Innung jetzt garnicht angenommen, sondern nur jene, welche früher arbeitslos waren. Alles strömt Graz zu, so daß man sich garnicht auskennt ob der vielen Leute. Es wird förmlich um jede Arbeit gekämpft.

In 22 Bäckereien wurde der Ruhetag eingeführt, 2 haben denselben schon wieder zurückgezogen. Von der Provinz habe ich keinen Bericht, es ist aber auch nur ein kleiner Theil errungen worden.

\* Aus Dänemark. Was eine tüchtige Organisation in unserem Berufe leisten kann, beweist wieder einmal der mit einem schönen Erfolge beendigte Streik unserer dänischen Kollegen. Bekanntlich war von unserem dortigen Bruderverbände ein einheitlicher Lohnstarif den Bäckermeistern der Provinzialstädte sowie des Landesgebietes in diesem Frühjahr zugestimmt worden, nachdem im vergangenen Jahre die Kollegen in Kopenhagen einen durchschlagenden Sieg errungen hatten.

Bis zum 16. Juli sollte der Tarif seitens der Meister anerkannt sein, und wo das nicht der Fall war, wurde die Arbeit eingestellt. Aber die dänischen Meister haben aus den bisherigen Kämpfen etwas gelernt, und so kamen am 21. Juli Delegirte der Meistervereine aus den Provinzen Seeland,

Saaland und Falster nach Kopenhagen. In einer Verhandlung mit dem Verbandsvorstande folgende Einigung erzielt wurde: 1. Ueberall Abschaffung des Kost- und Logiswesens beim Meister. 2. Lohn in den ersten zwei Jahren nach vollendeter Lehrzeit pro Woche 18 Kronen. Der Meister erhalten als Mindestlohn 22 Kronen, und Gesellen, welche allein auf einer Stelle arbeiten, 20 Kronen. Die Forderung des 24stündigen Stützetages pro Woche liegen unsere Kollegen vor uns liegen.

### Eingekandt.

#### Die Vereins-, Genossenschafts- und Konsumbäckereien im Sinne der Organisation.

Es ist über diesen Punkt schon so unendlich viel geschrieben, daß man denken sollte, es hätte sich bald Alles zum Guten gewendet, aber hier ist gerade noch ein wunder Punkt, wo der Verband endlich einmal mit voller Energie eingreifen muß. Es wird wohl jedem Kollegen einleuchten, daß derartige Betriebe, wenn richtige Leute darin arbeiten, in einer Stadt ein richtiges Bollwerk bilden können für die gewerkschaftliche Bewegung, denn es ist doch Thatsache, daß in mancher Stadt es an Leuten mangelt, die in energischer Weise für die Verbandsinteressen eintreten. Was nun die Kollegen die beim Meister arbeiten, anbetrifft, so scheuen sie sich noch vielfach deshalb, weil sie von den Innungsmeistern gemahngelt werden könnten. Aber wie sieht es mit denen aus den oben erwähnten Betrieben? Diese Kollegen haben doch derartige nicht zu befürchten, und man sollte meinen, wenn sie in einem Betriebe beschäftigt sind, welcher von Arbeitern unterhalten wird, daß sie von selbst schon das Pflichtgefühl in sich haben sollten, sich der Arbeiterorganisation anzuschließen und sie nach besten Kräften fördern zu helfen; aber da sieht es in vielen Fällen noch sehr traurig aus.

Es soll nicht unausgesprochen bleiben, daß es wirklich Leute unter den Kollegen giebt, die voll und ganz ihre Pflicht thun, ja in einigen Fällen sich noch dabei aufreiben, weil es ihnen an Güte mangelt, aber die größte Mehrzahl denkt wenn wir nur die paar Groschen in die Verbandskasse bezahlen, so genügt das schon. Nein, Kollegen, damit muß gebrochen werden; es können niemals in einer großen Stadt zu viel Leute sein, die für die Interessen ihrer Kollegen und für die übrigen mit voller Energie eintreten, denn es liegt noch ein großes Feld brach vor uns, welches von uns noch bebodert werden muß, nicht allein in der großen Stadt, sondern auch in den umliegenden Ortschaften, denn da ist es auch Sache der städtischen Kollegen, den Samen der Arbeiterbewegung zu pflanzen.

Es kann uns thätiglich nichts nützen, wenn Leute in derartigen Betrieben arbeiten, die es sich, wie es in vielen Fällen scheint, zur Lebensaufgabe gemacht haben, sich zum richtigen Spießbürger auszubilden und in ihrem Duseel von einem Tag in den anderen hinein leben, ohne auch nur an eine Bäckereioorganisation zu denken.

Daß es aber auch noch Leute geben kann, und sogar verehrte Kollegen, ja, frühere Bäckereimeister, die doch schon an eigenen Leibe verspürt haben, welche Macht der Großbetrieb hat, die jetzt in Konsumbäckereien usw. arbeiten, die mit aller Macht gegen den Verband agitieren, ja, denselben mehr, als wie es je ein Innungsprophet gewagt hat, in den Schurz zu ziehen suchen, man sollte es kaum für möglich halten, aber ich habe es selbst erfahren müssen, ja, sogar hielten sie die Forderung der Hamburger Kollegen für ungerecht, und daher kam es auch wohl, daß verschiedene von den Herren nicht einen Groschen für ihre streikenden Brüder übrig hatten. Derartige Leute aber aufzuklären resp. zu bekämpfen, das soll und muß unsere Pflicht sein.

Möge ein jeder Kollege, der mit derartigen Kollegen zusammen arbeitet, so viel wie möglich versuchen, die Leute aufzuklären und sie dazu heranziehen, dem Verbands beizutreten; wo es aber nicht gelingt, nun, Kollegen, da muß von unten herauf reorganisiert werden, da muß so viel wie möglich darnach gestrebt werden, daß bei Neueinstellung so viel wie möglich brauchbare Kräfte herangezogen werden.

Da wäre es Sache der Vorstände der Mitgliedschaften, und wo dieselben es nicht in die Hand nehmen können, Sache des Hauptverbandes, bei der Verwirklichung ein dem Vorstände der oben benannten Betriebe vorstellig zu werden und darum zu bitten, daß soviel wie möglich Verbandskollegen bevorzugt werden.

Daß ich aber diese Frage hier in unserer Fachzeitung angeknüpft habe, hat noch einen zwingenderen Grund. Kollegen! Wir haben in der nächsten Zeit damit zu rechnen, daß in verschiedenen größeren Städten Lohnbewegungen ausbrechen. Jetzt ist aber die Frage, wie stellen wir uns zu den Kollegen, die uns fern stehen, im Falle eines Lohnkampfes? In den früheren Jahren ist es meistens der Fall gewesen, daß der Betrieb die Forderung der Gesellen demüthigt hatte, so, daß die dort arbeitenden Gesellen, die nicht dem Verbands angehört, weiter arbeiten, wenn sie dem Verbands beitraten. Mit dieser Handlung muß gebrochen werden, denn wir haben schon sehr oft recht schlechte Erfahrungen damit gemacht, meistens nach meiner Meinung, und ich glaube ganz bestimmt, hier die Mehrzahl der Kollegen hinter mir zu haben. Wir haben auf derartige Kollegen, die früher uns nicht unterstützen in unserer schweren Kampfe, ja, sogar gegen uns kämpften zu Gunsten der Innungspropheten, und dann bei einer etwaigen Bewilligung unserer Forderung gewillt

sind, dem Verbands beizutreten, keine Mühsicht zu nehmen, sondern unerbittlich neue Arbeitskräfte einzuführen.

Und ich denke auch ganz bestimmt, das konsumierende Publikum würde auch ganz energisch Verwahrung dagegen einlegen, das Brot zu essen, welches von derartigen Leuten hergestellt wird, und in einem etwaigen Kampfe sind wir doch hauptsächlich auf das konsumierende Publikum angewiesen.

Die Vereins- und Genossenschaftsbäckereien usw. kämen bei einer in nächster Zeit stattfindenden Lohnbewegung ja meistens sehr wenig in Betracht, weil sie die Forderungen, die gestellt werden könnten, doch schon eingeführt haben, und handelte es sich hierbei nur um die Ausmerzungen jener Kollegen.

Ich habe bies in der Absicht für die Fachzeitung geschrieben, daß die Kollegen sich dazu äußern sollten, um darin Klarheit zu schaffen.

Magdeburg.

Joh. Seeren.

### Berathungen.

Frankfurt a. M. In einer Bäderberathung referirte am 16. Juli im „Rebholz“ Kollege Zwergel aus Hamburg, welcher sich persönlich an dem Bäderstreik betheiligte. In der Diskussion wurde betont, daß man mehr denn je sich zusammenschließen müsse. Ein Antrag, welcher besagt, daß eine Anzahl Kollegen in jeder Bäckerei zur Unterstützung der Streikenden mit Sammellisten vorsprechen soll, wurde angenommen. Ein wunder Punkt ist der Arbeitsnachweis der Bäder, besonders wegen des ungleichmäßigen Einstellens derselben. Es ist zwar eine Kommission da zur Ueberwachung, welche aus drei Meistern und drei Gesellen besteht, aber die Kommission hat zu wenig Macht in der Hand, um besser eingreifen zu können. Von verschiedenen Rednern wurde bemerkt, daß bei der jetzigen Handhabung die Kommission überflüssig sei, der Verband müsse die Sache in die Hand nehmen. Kollege Saur beantragte, daß eine Kommission gewählt werde, welche gemeinsam mit der bestehenden eine Besprechung mit dem Vorstände der Genossenschaft (Meistervereinigung) in dieser Sache abhält. Der Vorsitzende Tragefer machte noch auf das Gewerkschaftsfest, sowie auf das Sommerfest der Bäder aufmerksam; ebenso auf die statistische Schrift: „Ein Nothbüchlein der Bäckereiarbeiter Deutschlands“, welche von unserer Seite zusammengestellt wurde.

Lübeck. Berathung der Mitgliedschaft am 5. Juli. Zunächst wurde vom Vorsitzenden der Situationsbericht des Hamburger Streiks vorgelesen, worauf die Berathung beschloß, Sammellisten zirkuliren zu lassen, um die kämpfenden Hamburger Kollegen auch finanziell zu unterstützen. Zu Distriktskassirern wurden die Kollegen Möller und Ebeling gewählt. Scharf kritisiert wurde, daß in letzter Zeit häufig Kollegen die ihnen anvertrauten Aemter niederlegten. Sodann nahm die Berathung den vom Kassirer erstatteten Kassenbericht entgegen, welcher ebenfalls Anlaß zu einer Debatte gab. Zum Arbeitsnachweis wurde vom Kollegen Radben beantragt und von der Berathung auch angenommen, jetzt wieder an das Gewerkschaftsstatut zu gehen, um zu versuchen, daß mit Hilfe der organisierten Arbeiterkraft die Innung gezwungen werde, den vom Verbands errichteten Nachweis anzuerkennen. Ueber die Brotfabrik von Evers berichtete der Vorsitzende, daß die Sperre jetzt aufgehoben sei. Die Anwesenden waren jedoch hiermit nicht einverstanden, und wurde eine dreigliedrige Kommission gewählt, die die Angelegenheit prüfen solle. Unter „Verschiedenes“ wurden noch einige Punkte von geringerer Bedeutung besprochen, worauf die leider wieder sehr schwach besuchte Berathung geschlossen wurde.

Mainz. Die zum 26. Juli anberaumte öffentliche Bäderberathung, zu welcher der Kollege Kretschmer aus Hamburg das Referat übernehmen sollte, war in Anbetracht der Tagesordnung eine gut besuchte zu nennen. Doch war nicht in dieser Berathung erlösch, war der Referent, was, wie wir hiermit bemerken, eine große Enttäuschung hervorgerufen hat. Kollege Karg, welcher die Berathung eröffnete, ergriff nunmehr den Vorsitzenden, Kollegen Juch, das Wort zu dem Thema: „Der Streik in Hamburg-Altona“. Derselbe erläuterte in ausführlicher Weise die Ursachen, welche den Streik in den genannten Städten zur Folge gehabt hätten. Ferner wurden vom Redner die verschiedenen Streiks, die in den letzten Jahrzehnten in Deutschland von den Kollegen ausgefochten wurden, einer Kritik unterzogen und darauf hingewiesen, daß die Kollegen in den erwähnten Streiks infolge der mangelhaften Organisation ihre Forderungen nicht durchsetzen konnten. Lebhafter Beifall wurde dem Referenten am Schluß seiner Ausführungen zu Theil. In der Diskussion zu diesem Punkte ergänzte der Kollege Karg die Ausführungen des Redners und forderte die Versammelten auf, den streikenden Kollegen Unterstützung zu Theil werden zu lassen; der Auforderung wurde bereitwillig Folge geleistet und M. 12,50 gesammelt. Zum zweiten Punkt der Tagesordnung: „Verhalten des Mitglieds resp. des Gesellenausschusses“, nahm der Kollege Juch ebenfalls das Wort und forderte die Kollegen auf, bei der neu vorzunehmenden Wahl des Gesellenausschusses, welche nach der neuen Handwerksverfassung in nächster Zeit stattfinden muß, nur solche Vertreter zu wählen, welche wirklich die Interessen der arbeitenden Kollegen der Innung gegenüber auch wahrnehmen. Nach einem kräftigen Appell des Kollegen Karg, sich der Organisation unseres Verbandes anzuschließen, wurde die imposante Berathung geschlossen.

### Literarisches.

Der höchst spannende, sensationelle und tief ergreifende Roman Victor Hugo's: „Die Armen und Glenden“, beginnt loeblichen zweiten Jahrgang der illust. Romanbibliothek „Freie Stunden“ (Berlin, Verlag der Buchhandlung „Vorwärts“, Reuthstr. 2). Wir machen unsere Leser auf diese ebenso billige, empfehlenswerthe Wochenschrift besonders aufmerksam. Hest kostet nur 10  $\frac{1}{2}$  und bringt in wirklich guter Ausstattung 24 Seiten Romanstext mit je einem künstlerischen Bild (außerdem 2 Seiten kleines Feuilleton (Novellen, Humoristisches). Wir sind überzeugt, daß der Verlag mit diesem für die „Freien Stunden“ extra bearbeiteten Roman von Kapitel zu Kapitel das Interesse der Leser steigert, sowie durch die künstlerischen Illustrationen Dambergers an Werth gewinnen wird, einen guten Griff gemacht hat, wir laden unsere Leser zu recht zahlreicher Abnahme dieser wirklich empfehlenswerthen Romanbibliothek ein. Jeder Exporteur, jede Buchhandlung nimmt Bestellungen an, und wenn die Kolporteurs sich die Mühe geben, z. B. das 27. Hest in Berathungen anzulegen oder von Haus zu Haus zu verbreiten, so sind wir überzeugt, daß sie zahlreiche Abnehmer finden werden. — Hest 29 und 30 der „Freien Stunden“ enthalten: Die Armen und Glenden. Roman von Victor Hugo. — Die Madame Patar Kadsfahrerin wurde. — Die Rückfahrkarte. — Dies und Jenes. — Kulturhistorische Notizen. — Witz und Scherz. Preis pro Hest 10  $\frac{1}{2}$ .

### Briefkasten.

Offenbach a. M., B. G. Es ist ein unverzeihlicher Fehler, daß Euch der Kollege nicht einmal Nachricht schickte, daß er nicht zu der Berathung kommen konnte. Wenn die Verhandlungen der Generalberathung noch nicht zu Ende waren und der Referent deshalb nicht zu Euch kommen konnte, so mußte er wenigstens einen anderen Kollegen zu Euch schicken. Besten Gruß!

Lübeck, F. L. und viele Andere. Es ist mir leider während der Dauer des hiesigen Streiks nicht möglich gewesen, die Geschäfte des Verbandes in der bisherigen Weise pünktlich zu erledigen und alle Korrespondenzen sofort zu beantworten. Das hat seine Ursache darin, wie sich auch jedes Mitglied selbst denken könnte, daß es hier wie überall zur Leitung eines solchen Kienkampfes an den thätigen Personen fehlt und ich Wochenlang Tag und Nacht nur für die Streikleitung zu arbeiten hatte. Und von dem schließlichen Ausgange des Kampfes hängt ja auch mehr für unsere Bewegung ab als von der Beantwortung eines oder des anderen Schreibens. Also etwas Nachsicht in dieser aufgetragenen Zeit!

Berlin, B. G. Bescheinige Dir den Empfang von M. 45,90 Beiträge für Juni, und M. 60,50 für Juli. Ersterer Posten findet sich schon in der Quittung in dieser Nummer, der letztere wird erst in der Quittung „Im August“ eingegangen mit aufgeführt.

### Quittung.

Im Monat Juli gingen folgende Geldbeträge bei der Hauptkassa ein:

#### a) Beiträge von Mitgliedschaften.

Großbäder Hamburgs M. 93,20, Stettin 8,50, Bergedorf 21,50, Göttingen 18, Berlin 45,90, Zehoe 9, Hannover 14,40, Würzburg 26, Mainz 17,20, Wilhelmsburg 9, Altona 98,60, Lüneburg 6, Dresden 25,20, Wittenberge 9,50, Potschappel 17,50, Magdeburg 75, Frankfurt 41, Gera 3,50, Kiel 28, Offenbach 14, Steglitz 20, Lübeck 30,50, Harburg 28.

#### b) Beiträge von Einzelmitgliedern.

F. R. Mühlh. i. E. M. 4,80, W. G. Mühlh. i. E. M. 8,40, U. W. Alfeld 3,20, F. G. Kiel 2,40, W. G. Sandau 1,30, U. R. Geesthacht 3,90, U. W. Schebewitz 2,40, D. G. Schleuditz 7,70, K. W. Osterwieck 2,90, F. W. Soltau 1,30.

#### c) Abonnements und Annoncen.

B. Lüneburg M. 4,80, Zentral-Krankenkasse Harburg 2,55, M. B. Berlin 1,20, K. P. Dresden 17,70, G. S. Birna 3, U. R. Harburg 2,40.

Für die streikenden Kollegen in Hamburg-Altona: Wandsbek gingen folgende Beträge bei der Hauptkassa des Verbandes ein:

Organisirte Müller und Bäcker aus Gera M. 7,50, Fr. Schmidt Eystrup 6,30, K. Pieschmann-Dresden, 3. Rate, 40, E. Weibig Würzburg 20, F. Münchow-Göscholm 3, Maurerverband Zehoe 50, F. Treumann-Kiel 32, U. Wehrenpennig-Alfeld 8, G. Schönte Bäder und Müller in Birna 14,70, Fr. Basille, Kollegen von Lichterfelde 10, W. Kühl-Hannover 14, Fr. Schönder-Lübeck 16,20, U. Meigner-Schebewitz 2,80, D. Moger-Schleuditz 3, R. Kaffetter Höchst 20, Gewerkschaftsstatut Osterwieck 15, F. Bepper-Bremen 45, E. Philippus-Wandsbek 7, K. Geilert-Gießen 30, U. Kühne-Potschappel 35, F. Schönder-Lübeck 15,90, E. Brändlein-Darmstadt 8,50, Summa M. 403,90. In voriger Nummer quittirt M. 2367,22. Gesamtsumme M. 2771,12.

Ueber den Empfang obiger Beträge quittirt dankend Der Hauptkassirer.

### Anzeigen.

#### Mitgliedschaft Hannover.

Vorsitzender: R. Haake, Linden, Belberstr. 7. Reiseunterstützung bei Herrn R. Wiehle, Verkehrslokal Knochenhauerstr. 7. Jeden Mittwoch und Sonntag von 3-5 Uhr derselbst Zusammenkunft der Mitglieder und jeden ersten Sonntag im Monat Mitgliederberathung. Der Vorstand.

Die Deutsch-Amerikanische „Bäcker-Zeitung“ erscheint in Newyork und kostet für Deutschland 4  $\frac{1}{2}$  das Jahr. Expedition: Brooklyn-Newyork, No. 5 Boerumstreet.

### Zahlstelle Wilhelmsburg.

Donnerstag, den 14. August:

## 1. Stiftungsfest

verbunden mit Konzert und Ball unter Mitwirkung der Liedertafel „Amicitia-Concordia“ im Lokale des Herrn Stüber, Reihersstieg. Freie Zutritt und Freispielen für Herren und verschiedene Belustigungen für Damen. Anfang Nachmittags 4 Uhr. Preis 20  $\frac{1}{2}$ . Jede Jahrgeliegenschaft von Hamburg kündigt ab Baumwall mit 1. August. Die streikende Kollegen haben freien Eintritt. Etwasige Konzerte werden der Streikkasse überwiesen. Um zahlreichen Besuch bittet Das Festeomitè.

Achtung!

Achtung!

## Germania-Verein zu Leipzig.

Mittwoch, den 17. August:

## Gr. Sommer-Vergnügen

in Mehnert's Ballhaus (Grüne Säcke). Anfang 5 Uhr. Ende, wenn's alle ist. Die Mitglieder, sowie Gönner und Freunde sind hiermit freundlichst eingeladen. [M. 6] Der Vorstand.

Druck: Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co. in Hamburg.